Allgemeiner Anzeiger

Gegründet 1880 als „Halversche Zeitung"

Das Sauerland

Gegründet 1901 als „Allgemeiner Anzeiger"

Verkündungsblatt amtlicher Anzeigen für die Gemeinden Halver, Schalksmühle, Breckerfeld, Kierspe, Rönsahl u. das Amt Lüdenscheid

Erscheint werktäglich. Monatlicher Bezugspreis durch die Post 1,86 RM. einschl. Postgebühr und Zustellgebühr, durch Boten 1.85 RM. Abholer in unseren Geschäftsstellen und an der Post 1.50 RM. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 45 mm breit 8 Pfg., Millimeterzeile im Textteil 30 Pfg

Erscheinungsort: Halver i. W. Fernsprecher 410 —

Geschäftsstellen: Hauptgeschäftsstelle Halver, Bahnhof-Straße 2 / Zweigstelle: Kirchstr. 5 / Schalksmühle: Herm. Piepenstock / Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr / Kierspe-Bhf.: Fritz Becker / Kierspe: Fritz Schaefer / Rönsahl: Karl Aschenberg / Breckerfeld: Jul. Schilling

Nr. 6 — Donnerstag, 8. Januar 1942 — Jahrgang 1942

Sowjetische Landungskräfte vernichtet

Sowjet-Angriffe im Mittel- und Nordabschnitt gescheitert — 4000-BRT-Handelsschiff versenkt

Heftige Luftangriffe auf Malta

DNB **Aus dem Führerhauptquartier, 7. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Auf der Krim wurden feindliche Kräfte, die unter dem Schutz von Kriegsschiffen in Jewpatoria gelandet waren, durch raschen Zugriff in zähem Häuserkampf vernichtet. Eine südwestlich von Feodosija gelandete kleine Kräftegruppe wurde von rumänischen Verbänden zerschlagen. Deutsche Kampf-, Sturzkampf- und Jagdfliegerverbände führten wirkungsvolle Angriffe gegen die Landungskräfte der Sowjets auf der Krim und deren Nachschubwege über das Schwarze Meer durch.

Im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront scheiterten bei nachlassendem Frost auch gestern zahlreiche Angriffe des Feindes. Im Raume nordostwärts von Charkow wurde ein örtlicher Einbruch des Gegners in unsere Linien durch Gegenangriffe beseitigt. Zwei sowjetische Bataillone wurden hierbei aufgerieben.

An der englischen Ostküste wurden ein Handelsschiff von 4000 BRT durch Bombenwurf versenkt und mehrere Bombenvolltreffer in einem größeren Industriewerk erzielt.

In Nordafrika keine wesentlichen Kampfhandlungen. Deutsche Kampfflugzeuge griffen britische Flugplätze in der Marmarica und auf der Insel Malta wirksam an.

Artilleriefeuer bei Sollum

DNB. **Rom,** 7. Jan. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Gebiet von Agedabia ereignete sich gestern nichts Besonderes.

Heftiges Artilleriefeuer gegen unsere Stellungen im Abschnitt Sollum-Halfaya.

Die ungünstigen Witterungsbedingungen haben die Fliegertätigkeit in der Cyrenaika und im Mittelmeer stark eingeschränkt. Trotzdem haben unsere Verbände im engen Umkreis erfolgreich feindliche Kolonnen motorisierter Einheiten angegriffen, von denen viele in Brand gerieten.

Wiederholte Unternehmungen der italienisch-deutschen Luftwaffe gegen die Ziele auf Malta.

Ein englisches Flugzeug, das Syrakus zu überfliegen versuchte, wurde von der genau einsetzenden Bodenabwehr getroffen und landete auf der Halbinsel Maganisi (südlich von Augusta). Die aus zwei Unteroffizieren bestehende Besatzung wurde gefangengenommen.

Vom Führer geehrt

Das Eichenlaub aus der Hand des Führers

DNB. **Aus dem Führerhauptquartier,** 7. Jan. Der Führer empfing am Dienstag den Kapitän zur See Rogge, Kommandant eines Hilfskreuzers, und die Unterseebootkommandanten Kapitänleutnant Lehmann-Willenbrock und Oberleutnant zur See Suhren, um diesen Offizieren das ihnen kürzlich verliehene Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes persönlich zu überreichen.

Neue Ritterkreuzträger

DNB **Berlin,** 7. Jan. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an

Korvettenkapitän Rehm, Chef einer Minensuchflottille, und

Kapitänleutnant Baetge, Chef einer Schnellbootflottille.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh ferner das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an

Oberst Hitter Kommandeur eines Artillerie-Regiments;

Oberst Runge, Kommandeur eines Infanterie-Regiments;

Oberstleutnant Bleyer Kommandeur eines Infanterie-Regiments;

Hauptmann Kleinschmidt, Kommandeur einer Aufklärungsabteilung;

Oberleutnant Grünert, Kompaniechef in einem Kradschützen-Bataillon;

Oberleutnant Krenzer, Kompaniechef in einem Infanterie-Regiment.

Vergeblicher Ansturm der Sowjets

Schwere feindliche Verluste an Menschen und Material

DNB. **Berlin,** 7. Jan. Seit dem ersten Weihnachtstag stürmen die Bolschewisten fast täglich in aufeinanderfolgenden Wellen gegen den von einem deutschen Korps verteidigten Abschnitt des mittleren Frontteils an. Aber alle Angriffe wurden dort von unseren tapfer kämpfenden Soldaten unter schwierigsten Wetterverhältnissen abgewehrt. An dem zähen Widerstand und dem harten Kampfgeist unserer Truppen brachen alle Versuche des Feindes, einen Durchbruch zu erzwingen, zusammen. An einzelnen Stellen wurde der in die deutsche Linie eingedrungene Gegner bei dichtem Schneetreiben im Gegenstoß wieder hinausgeworfen. Von der Härte der Kämpfe zeugen die hohen Verluste der Bolschewisten, die in acht Tagen vor einem Teilabschnitt dieses Korps über 1500 Gefallene, also fast ein ganzes Regiment, betrugen. Neben einer Anzahl Gefangenen büßte der Feind eine große Menge Waffen aller Art und zahlreiches Gerät ein.

Erfolgreiches Stoßtruppunternehmen.

In dem Abschnitt einer in der Mitte der Ostfront eingesetzten deutschen Infanteriedivision führte am 6. Januar ein Stoßtrupp ein erfolgreiches Unternehmen gegen die bolschewistischen Stellungen durch. Bei heftigem Schneetreiben drang der Stoßtrupp bis an eine vom Feind besetzte Ortschaft vor und brach in schnellem und für den Feind überraschendem Vorstoß in die Ortschaft ein. In harten Nahkämpfen wurde der bolschewistische Widerstand niedergekämpft, so daß der Ort nach kurzer Zeit fest in der Hand der deutschen Soldaten war.

Wie hart der Kampf um die Ortschaft war, geht allein daraus hervor, daß die Bolschewisten über hundert Tote verloren. Der deutsche Stoßtrupp kehrte nach Erledigung seiner Aufgabe mit zahlreichen Gefangenen und mehreren erbeuteten leichten und schweren Maschinengewehren, Infanteriegeschützen und anderem feindlichen Kriegsgerät in die deutsche Linie zurück.

Heftige Abwehrkämpfe im Norden

Gegen den Abschnitt einer deutschen Infanteriedivision im Nordteil der Ostfront richteten sich am 6. Januar mehrere bolschewistische Vorstöße in Kompaniestärke. Alle feindlichen Angriffe wurden von den deutschen Infanteristen unter schweren Feindverlusten zurückgeschlagen.

An einer Stelle des Kampfgebietes stießen bolschewistische Kräfte über einen zugefrorenen Flußlauf vor. Am diesseitigen Flußufer wurden sie von einem Gegenstoß der deutschen Soldaten getroffen, in dessen Verlauf der größte Teil der Feindgruppe aufgerieben wurde. Soweit der tiefe Schnee eine Zählung ermöglicht, wurden 138 gefallene Bolschewisten festgestellt. Im Nachstoß gegen die flüchtenden Reste des Feindes erbeuteten die deutschen Soldaten 9 Maschinengewehre und brachten eine Anzahl Gefangene ein. In einem benachbarten Abschnitt wies die deutsche Infanterie im Laufe des Tages mehrere aufeinanderfolgende bolschewistische Angriffe mit Panzerunterstützung erfolgreich ab. Von 7 angreifenden Panzerkampfwagen wurden an einer Stelle zwei vernichtet, die anderen Panzerkampfwagen erhielten zum Teil schwere Beschädigungen durch Treffer.

Cavite kampflos besetzt

Der Stützpunkt der USA-Asienflotte in japanischer Hand

DNB **Tokio,** 7. Jan. **Wie „Asahi Schimbun" am Mittwoch aus Manila meldet, wurde der Stützpunkt der USA-Asienflotte Cavite in der Bucht von Manila am 2. Januar abends von den Japanern kampflos besetzt.**

Britische Truppen fliehen

Letzte starke Verteidigungsstellung vor Singapur verloren

DNB **Schanghai,** 7. Jan. **Unter dem Druck der japanischen Angriffe ist die britische Front auf der Malaiischen Halbinsel, die südlich Kuantan an der Ostküste bis südlich Ipoh nahe der Westküste verlief, zusammengebrochen. Die britischen Truppen fliehen in wilder Verwirrung südwärts nach Johore.**

So berichtet ein japanischer Frontkorrespondent der Domei-Agentur. Der Flugplatz von Kuantan, der sechs Kilometer südlich der gleichnamigen Stadt gelegen ist, fiel am 3. Januar in japanische Hände. Damit verloren die Engländer ihre letzte starke Verteidigungsstellung vor Singapur.

Die japanische Luftwaffe konzentriert ihre Angriffe auf die rückwärtigen Verbindungen der britischen Truppen bis nach Singapur und richtet große Verwirrung unter den britischen Truppen an. In mehreren strategisch wichtigen Plätzen beobachteten japanische Flieger große Brände, die infolge japanischer Bombardements ausbrachen. Auf den Flugplätzen von Singapur sind ebenfalls Brände ausgebrochen und mehrere Flughallen zerstört worden. Auf einem Flugplatz östlich von Singapur wurden zehn britische Bomber überrascht, von denen sechs vollkommen zerstört wurden.

Ueber Selangor, Johore und andere Plätze im Südteil der Malaiischen Halbinsel warfen japanische Flugzeuge am Dienstagmorgen Flugblätter in chinesischer, malaiischer und indischer Sprache ab, in denen die feindlichen Truppen aufgefordert werden, sich zu ergeben.

Angesichts der Entwicklung der Lage auf der Malaiischen Halbinsel sieht sich denn auch der britische Heeresbericht aus Singapur gezwungen, zuzugeben, daß die Front abermals zurückgenommen werden mußte. Als Grund für die Maßnahme gibt der Heeresbericht an, daß der linke britische Flügel an der Westküste der Malaiischen Halbinsel von den japanischen Truppen bedroht gewesen sei. Ferner wird darin zugegeben, daß der Flugplatz Kuantan an der Ostküste aufgegeben worden sei. Die britischen Truppen hätten sich südwärts zurückgezogen. Schließlich heißt es in dem Heeresbericht weiter, daß die japanische Luftwaffe überall sehr aktiv sei und bei Bombardierungen im Johore einiger Schaden angerichtet worden sei.

Japanische Flugzeuge über Java

Associated Preß meldet aus Batavia (Java), daß japanische Flugzeuge über verschiedenen Punkten der äußeren Provinzen beobachtet wurden. Ein einzeln fliegendes japanisches Flugzeug habe aus niedrigster Höhe Bomben auf eine zum Natuna-Archipel gehörende Insel abgeworfen. Eine Zivilperson sei verwundet und mehrere Gebäude zerstört worden. Ein weiteres niederländisch-indisches U-Boot sei verloren gegangen.

Die letzten Kämpfe auf der Halbinsel Bataan

Nach in Tokio eingetroffenen Berichten von der Philippineninsel Luzon spielen sich auf der Insel Bataan die letzten entscheidenden Kämpfe ab. Die japanische Luftwaffe griff seit den frühen Morgenstunden unaufhörlich die militärischen Einrichtungen in Balanga und Rimai an der Ostküste der Halbinsel an. Die in die Berge von Mariveles im Süden von Bataan geflüchteten amerikanischen und philippinischen Truppen werden gleichfalls unbarmherzig von den japanischen Fliegern verfolgt. Ihre Verluste an Toten und Verwundeten sind erheblich.

Nach einem Domei-Bericht scheint der feindliche Widerstand infolge der fortgesetzten Luftangriffe nachzulassen; denn seit Dienstag ist das Flakfeuer der Amerikaner völlig verstummt, und die japanische Luftwaffe beherrscht unangefochten den Luftraum über der Halbinsel.

Die japanischen Beutezahlen

bei den Operationen von Hongkong

DNB. **Tokio,** 7. Jan. Das Kaiserliche Hauptquartier gab, wie Domei berichtet bekannt, daß die japanischen Truppen während der Operationen bei Hongkong 13 864 Gefangene einbrachten und dem Feind schwere Verluste beibrachten, u. a. an Gefallenen 2105 Mann. Die japanischen Verluste werden mit 752 Gefallenen und 1800 Verwundeten angegeben, während 81 Flugzeuge, 5 Kriegsschiffe und 16 Handelsschiffe beschädigt wurden. Während der Kampfhandlungen wurden 559 feindliche Flugzeuge entweder abgeschossen oder am Boden zerstört, und zwar 416 Jäger und 143 Bomber. 54 Kriegsschiffe wurden versenkt oder zerstört, darunter 2 Zerstörer, 1 U-Boot, 9 Kanonenboote und 38 Transporter, während zwei Torpedoboote gekapert wurden. Darüber hinaus wurden erbeutet: 81 Panzer, Panzerspähwagen, 206 Geschütze, 200 Lastkraftwagen und mehr als 5000 Schußwaffen, darunter Maschinengewehre. Die Engländer hatten keine Zeit, Vorräte an Kriegsmaterial zu vernichten, die darum ebenfalls den Japanern in die Hände fielen.

Nimmersatt Roosevelt

Von dem derzeitigen Präsidenten der Vereinigten Staaten, Roosevelt, ist bekannt, daß er sich in seemännischen Allüren gefällt. So hat er seinen Schreibtisch im Weißen Haus mit silbernen Schiffsuhren geschmückt. Wenn Roosevelt sich auch im Verdacht hat, daß er einen guten Admiral hätte abgeben können, so ist er doch weder ein Soldat, noch ein Politiker. Die Art und Weise, wie Roosevelt die Vereinigten Staaten gegen ihre eigenen Interessen in den Krieg gehetzt hat und dann die Führung des Krieges selbst machen, offensichtlich, daß Roosevelt auf dem Gebiet der Politik und der Kriegführung ein Narr und ein Stümper ist. Das einzige, was Roosevelt leicht vonstatten geht, sind Phrasen. Mit Taten jedoch hat es bei diesem Mann schon immer gehapert.

So hat Roosevelt jetzt dem Kongreß eine Botschaft übermittelt, die wiederum durch eine willkürliche Aneinanderreihung von Lügen, Verleumdungen und Entstellungen gekennzeichnet ist. Im großen und ganzen sind es alte Phrasen, die uns in dieser Kongreßbotschaft entgegentreten. Alles das, was Roosevelt dem Kongreß vorsetzt, haben wir früher und bei anderer Gelegenheit schon einmal oder mehrfach gehört. Neu ist nur die Feststellung Roosevelts, daß die Welt zu klein sei, um einen entsprechenden Lebensraum für Hitler und für Gott zu bieten. Und das wagt ein Mann zu sagen, dessen ganze Religiösität nur Heuchelei ist, da sein tatsächliches Verhalten gekennzeichnet wird durch verbrecherische Willkür, Leichtfertigkeit und Heimtücke. Alle frommen Phrasen, in denen Roosevelt so stark ist, haben nicht verhindern können, daß dieser Mann das seinem Volk feierlich gegebene Versprechen, Nordamerika aus dem Kriege herauszuhalten, glatt gebrochen hat.

Während Roosevelt von Gott sprach, bereitete er den Krieg vor, hetzte er andere Völker in den Kampf, stachelte er besiegte Länder zu einem letzten verzweifelten Widerstand auf. Und das nicht in der Hoffnung, dadurch diesen Ländern die Niederlage ersparen zu können, sondern der Rat Roosevelts war eingegeben von der Ueberlegung, so aus dem Bankerott anderer Staaten eine möglichst große Erbmasse dem Dollar-Imperialismus verschaffen zu können.

Interessant ist nun, daß man in England selbst von dem Wortschwall Roosevelts anscheinend nicht sonderlich erbaut ist. Den Krieg könne man nicht nur mit Material gewinnen — über dessen Produktion sich Roosevelt jetzt den Kopf zerbrach — so schaltet London sich ein, es bedürfe auch einer energischen Kriegführung.

Nun hat Roosevelt zwar mächtige und offensive Aktionen angekündigt, „die zu geeigneter Zeit" gestartet werden sollen, doch nehmen solche Mitteilungen sich bei einem Manne schlecht aus, der Niederlagen, wie die bei Pearl Harbour auf Hawai, zu verantworten hat, die die Vereinigten Staaten den Verlust ihrer Pazifikflotte gekostet hat.

Ein Land, das nicht einmal in der Lage war, sich dort erfolgreich zu verteidigen, von wo es den Krieg in das Gebiet seines Gegners tragen wollte, das sollte zumindest mit seinen Drohungen vorsichtiger sein.

Wie hart die japanischen Schläge Nordamerika getroffen haben, kann man übrigens daraus ersehen, daß Roosevelt im Verlauf seiner Botschaft kleinlaut eingestanden hat, die Vereinigten Staaten hätten bereits den Begriff der Niederlage kennengelernt, auch sei es möglich, daß sie weitere Rückschläge hinnehmen müßten.

Davon sind allerdings auch wir überzeugt, und deshalb mutet uns diese Botschaft Roosevelts nur an wie eine einzige Narretei.

Besonderes Interesse für England bietet eine Stelle der Roosevelt-Botschaft, nach der Amerika die Absicht hat, Land-, Luft- und Seestreitkräfte auf den Britischen Inseln zu stationieren. Die englischen Zeitungen haben sich beeilt, die Entsendung solcher Truppen zu begrü-

Aus dem engeren Heimatbezirk

„Die Bretter ja ...

Sammlung von Skiern und Skistiefeln.

Von Zinn.

Hilde war im Büro, wo sie Briefe tippte, als leidenschaftliches Skihäschen bekannt. Um die Weihnachtszeit pflegte sie ihre Bretter zu schultern und die Richtung zum Skiparadies einzuschlagen.

Diesmal hatte Hilde auf ihre weiße Reise verzichtet.

„Kommt dir wohl schwer an, Hilde", sagte eine Bürokameradin zu ihr, „so den Bergen die kalte Schulter zeigen zu müssen?"

Hilde schüttelte die blonden Locken. „I wo! Ich weiß ja, warum ich zu Hause bleibe. Es kommt auch mal wieder die Zeit ..." —

Gleich nach den Festtagen meinte dieselbe Kameradin zu Hilde: „Wirst du deine Skier und Skistiefel abgeben?"

Hilde nickte: „Die Bretter ja, die Stiefel nicht!"

„Aber Hilde", sagte die Buchhalterin fast vorwurfsvoll, „das verstehe ich nicht! Was haben die Stiefel ohne Skier für Sinn? Willst du die Fünfpfundtreter zur Tanzstunde anziehen?"

Hilde lachte: „Vielleicht! Die Beine würde ich mir schon nicht brechen."

Und die Rechnungsprüferin: „Hat Hilde ja gar nicht nötig! Wer seine Skistiefel spendet, bekommt auf Antrag einen Bezugschein für ein Paar Straßenschuhe! Also ruhig weg damit!"

„Darum geht es mir nicht", erklärte Hilde. Verlaßt euch darauf, meine Skistiefel wären schon längst auf der Sammelstelle, auch wenn ich nicht auf einen Bezugschein zu rechnen hätte. Aber Skistiefel werden doch nur von Größe 41 an aufwärts angenommen. Seht euch bitte meine Füße an! Nein, auf so großem Fuße lebe ich nicht!"

„Tja, und die Skier?" fragte die Buchhalterin.

Hilde setzte sich an die Arbeit. „Denkst du etwa, ich bin auf Zahnstochern gelaufen? Nee, die Skier waren über 1,70 Meter, die Mindestgröße für die Abnahme! Fein, daß ich mir damals die großen Skier gekauft habe! Hätte ich die Liliputdinger gewählt, wäre es auch mit den Brettern Essig gewesen!" (NSK)

Gauleiter Giesler kommt nach Lüdenscheid.

Wie wir erfahren, wird Gauleiter Giesler am Sonntag, dem 18. Januar, zum Besuch in Lüdenscheid weilen und hier auch in einer öffentlichen Kundgebung sprechen. Näheres teilen wir noch mit.

Halver

Nochmals Haushaltsbesuch

Zur Wollsammlung in Halver.

Nachdem die Woll- und Wintersachensammlung für die Frontsoldaten verlängert worden ist, werden in Halver nochmals alle Haushaltungen aufgesucht. Jeder soll nochmals in Schränken und Truhen nachsehen, ob nicht der eine oder andere geeignete Gegenstand noch hergegeben werden kann. Viel ist zwar gegeben worden, aber es wird auch unendlich viel gebraucht. Bis zum Ablauf der Verlängerungsfrist ist noch Zeit, jeder nutze sie, um noch über die erste Gabe hinaus alles das auszusuchen, was ihm selbst daheim oft nicht mehr vonnöten, uns aber zur Erfüllung der großen Aufgabe sehr nützlich und willkommen ist. Der Appell richtet sich in erster Linie an unsere Frauen.

Alle Skier müssen abgegeben werden!

Wie wir gestern bereits berichteten, ist die Zahl derjenigen, die ihre Skier bei den beiden Halverschen Ortsgruppen abgegeben haben, sehr groß. Jedoch ist es notwendig, daß alle Skier, die sich in Halver und Umgebung befinden, abgegeben werden. Im Einvernehmen mit dem Standortführer der HJ wird deshalb angeordnet, daß auch sämtliche Skier der Hitler-Jugend und des Jungvolks, die über 1,70 Meter lang sind, abgegeben werden, damit unseren Soldaten eine genügende Zahl Skier zur Verfügung gestellt werden kann. Die Dienststellen der Partei sind bis einschl. Sonntag, 11. Januar 1942 noch täglich von 5 bis 7 Uhr geöffnet und an diesen Tagen kann auch die Abgabe der Skier erfolgen. Es wird erwartet, daß in Halver alle Skier abgegeben werden.

Gefunden: Ein Füllfederhalter.

Eigentumsansprüche sind im Amtshaus, Zimmer 9, geltend zu machen.

Oberbrügge

Auszeichnung.

Der Gefreite Heinrich Daum wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Brügge

NSKOV.

Der Kameradschaftsführer der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung lädt alle Abteilungs- und Unterabteilungsführer zu einer Besprechung am Sonnabend, 10. Jan., 20,30 Uhr, in das Hotel Paßmann ein. Jeder muß erscheinen. Infolge des Vortrages im Deutschen Volksbildungswerk findet die Besprechung erst um 20,30 Uhr statt.

Deutsches Volksbildungswerk.

Als Ersatz für den im November ausgefallenen Vortrag findet am Sonnabend, 10. Jan., pünktlich 19 Uhr im Hotel Paßmann, Zimmer rechts, ein Vortrag des Rektors Petermann, Bochum über das Thema „Ein Kampf um Deutschland" statt. Die Eintrittskarten werden den Mitgliedern zugestellt. Auch Nichtmitglieder können daran teilnehmen gegen Lösung einer Eintrittskarte von 0,50 RM an der Kasse. Es wird gebeten, pünktlich zu erscheinen, da Zuspätkommen Störungen verursacht.

Halver

Verkaufen ist eine politische Aufgabe

Arbeitstagung von Handel und Handwerk in der Deutschen Arbeitsfront.

Der Einladung der Abteilung Handel und Handwerk innerhalb der Deutschen Arbeitsfront beider hiesiger Ortswaltungen zu einer Arbeitstagung gestern abend auf der Veranda der Karlshöhe waren leider nur wenige Angehörige gefolgt. Dies ist umso mehr zu bedauern, da der Redner des Abends, Gauamtsleiter Spratte in seinem interessanten Vortrag Probleme berührte, die nicht nur zeitgemäß, sondern vor allem wichtig und zukunftsweisend sind. Der Ortshandwerkswalter Otto Gutberlet eröffnete die Arbeitstagung und begrüßte neben dem Ortsgruppenleiter Herm. Vormann und dem Kreisamtsleiter W. Böhle insbesondere den Gauamtsleiter Spratte, dem er hiernach sofort das Wort zu seinem angekündigten Vortrage erteilte.

Der Redner stellte sich zu Anfang seiner Ausführungen die Frage: „Ist der Weg, den wir bisher gegangen, richtig?" und beantwortete sie sinngemäß etwa wie folgt: Er ging von der siegreichen Führung des gegenwärtigen Krieges aus, daß in erster Linie die Sicherung der Ernährungswirtschaft hierbei wichtig sei, um die von unseren Gegnern wiederum über uns verhängte Hungerlockade zu brechen. Danach folge die Sicherstellung der Arbeit, um diesen Krieg erfolgreich führen zu können. Die Beschaffung der Rohstoffe sei das hierbei ausschlaggebende. Bei Erörterung dieser Abschnitte beleuchtet der Redner schlaglichtartig auch die im vorigen Jahre durchgeführte Metallspende zum Geburtstag unseres Führers, die so überaus erfolgreich verlaufen sei, daß wir keine Not an den wichtigen Metallen Kupfer, Zinn und Zink hätten. Daß diese so erfolgreich verlaufen, zeige am besten die grundlegende seelische und geistige Wandlung, die das deutsche Volk seit 1933 mitgemacht habe. Diese Wandlung drücke sich aber auch in der Berufsauffassung aus, die heute den Kaufmann und den Handwerker weitgehendst beherrsche, wenn man hierbei in Betracht ziehe, daß vor der Erhebung beispielsweise der Handel zu etwa 80 Prozent unter jüdischem Einfluß gestanden habe. Der Verkauf all der vielen Verbrauchsgüter, womit gerade Handel und Handwerk betraut sind, mache die Angehörigen von Handel und Handwerk zu Exponenten eines sehr wichtigen Geschehens, denn Verkaufen ist heute eine politische Aufgabe. Am besten sei dies erklärt durch den Hinweis auf die neuen Werkstoffe, die an die Stelle der früheren durch das Ausland bezogenen Stoffe getreten sind. Hierbei zeigt sich aber auch, wie wichtig es ist, daß der Kaufmann und der Handwerker aufs beste orientiert sind. Dann verurteilte der Redner scharf einige allerdings vereinzelt vorkommende Auswüchse in diesem Kriege, den Verkauf unter der Theke und hinter der Türe und den Tauschhandel. Dieses Versagen einiger weniger Zeitgenossen sei überaus gemein und wo man davon Kenntnis erhalte, werde rücksichtslos zugegriffen; man müsse sich aber davor hüten, zu verallgemeinern. Auch daß man sich in den Verkaufsgeschäften der Höflichkeit befleißige, sei heute mehr als je am Platze. Angesichts der oft sehr großen Schwierigkeiten, die insbesondere der Lebensmittelhändler zu überwinden habe, sei es geradezu bewundernswert, wie viele Volksgenossen bewußt ihre schwere Pflicht erfüllen. Es sei daher auch selbstverständlich, daß da helfend eingegriffen werde, wo sich zeitbedingte Not zeige. Denn die Volksgemeinschaft ist heute ein Begriff, und wer sich gegen sie versündige, werde rücksichtslos bekämpft. Voraussetzung für einen geordneten Betrieb ist aber die Grundlage Betriebsgemeinschaft. Dann lenkt der Redner den Blick in die Zukunft, die Zeit nach dem Kriege, da eine Leistungssteigerung selbstverständlich sei, und spricht von der Anordnung des Führers, Sozialgenossenschaften für Handel und Handwerk aufzubauen, um den vielen Aufgaben die die Zukunft bringe, gewachsen zu sein. Er schildert hierbei das Mißverhältnis besonders in der Nachwuchsfrage, das sich bisher zwischen der Industrie einerseits und Handel und Handwerk andererseits ausgebildet habe und gibt einige Ausschnitte über die gewaltigen Aufgaben, die die Zukunft stelle. Die Sozialgewerke und Sozialgenossenschaften müssen, parallel laufend mit den sozialen Betreuungsaufgaben der Industrie, vorerst kreisweise aufgebaut werden und der Redner gibt anschließend seiner Hoffnung Ausdruck, daß man das nicht nur versteht, sondern daran tätigen Anteil nimmt. — Auch Pg. Gutberlet, der dem Redner anschließend herzlich für seine Ausführungen dankt, gibt dieser Hoffnung Ausdruck und beschließt die Arbeitstagung mit dem Führergedenken.

Rönsahl

Nähkursus der NS-Frauenschaft.

Der Nähkursus der NS-Frauenschaft, der von der Kreisamtsleiterin der Mütterschule in Lüdenscheid, Fräulein Karler, abgehalten wird, beginnt am Montag, 12. Januar bei Ising. Es findet ein Nachmittags- und Abendkurs statt, weil sich eine große Zahl Teilnehmerinnen gemeldet hat.

Meinerzhagen

Das hiesige Amtsgericht

wird zurzeit von einem zugleich am Amtsgericht Lüdenscheid tätigen Richter betreut. Der Richter ist also nicht dauernd hier. Er ist zu sprechen: Montags und Donnerstags von 10 bis 14 Uhr.

Bramsigs Wunschtraum

Von Jupp Flederwisch.

Herr Bramsig, der als Querulant
und großer Egoist bekannt,
ist voller Eifer Tag und Nacht
auf seines Leibes Wohl bedacht.

Er meint, daß diese Welt zumeist
um seinen werten Korpus kreist;
und überhaupt: nur das hat Wert,
was ihm an Gutem widerfährt.

Er liebt den reich gedeckten Tisch:
'ne Gans, ein Huhn, dann wieder Fisch,
und so reihum, recht gut, recht viel;
zum Schlusse kommt dann die Brasil.

So hat er's gern. Indessen doch:
Herrn Bramsigs Rechnung hat ein Loch,
weil man die Sachen, die er liebt,
auch ihm nur noch auf Karten gibt.

Und das empört den Biedermann;
denn was geht ihn der Krieg schon an!
Weil er zum Beispiel Tabak braucht,
schnorrt er bei jedem, der nicht raucht.

Und Dumme gibt es immer noch.
Herr Bramsig denkt: „Ich krieg' es doch!"
Er sieht im Traum das braune Kraut
schon kistenweise aufgebaut.

Drum sorgt dafür, daß dieser Held
mal gründlich auf die Schnauze fällt.
Er ärgert sich dann sterbenskrank —
und stirbt daran. Na, Gottseidank.

Köpfchen, Köpfchen!

Was hätte ich noch für unsere Soldaten?

Du hast vielleicht schon manches Wollteil aufgeribbelt und anderes verwertet und meinst, Du hättest leider gar nichts mehr für die Sammlung warmer Bekleidungsstücke für unsere Soldaten. Aber beim Nachdenken fällt Dir doch noch allerlei ein: Wozu heute noch Sofakissen und Tischdecken aus Wolle gestrickt und gehäkelt? Sie müssen daran glauben, sie werden aufgereufelt. Als Ersatz findet sich für die Kissen schon noch ein Restchen bunter Stoff, so daß Du sie gar nicht zu entbehren brauchst, und auf dem Tisch macht sich eine Kaffeedecke auch recht nett. Und der Wandbehang im Wohnzimmer! Mein Gott, warum habe ich nicht schon längst daran gedacht! Damit fällt wenigstens auch meine ewige Angst, die Motten möchten hineinkommen, weg.

Und was habe ich an Kleinigkeiten? Oh, eine ganze Menge! Walters Wanderschal und Stutzen wurden fast nie benutzt, also raus aus der Schublade! Und mein Dreiecktuch kann ich ebenfalls gut missen, denn ich trage ja meist einen Seidenschal. Das Dreiecktuch wird auch aufgeribbelt und gibt Puls- oder Kniewärmer, eine Leibbinde oder ähnliches. Daß diese dann bunt sind, wird unsere Soldaten nicht stören, vielmehr Anlaß geben zu Fröhlichkeit. Auf die Wärme kommt es an! Und wieviel selbstgestrickter Socken schlummern noch in den Strumpfbeuteln mit zerlöcherten Sohlen. Sie warteten auf das Angestricktwerden. Gut, daß wir bisher nicht dazu gekommen sind und sie dadurch geschont blieben. Jetzt kommen sie ans Tageslicht und feiern Auferstehung. Entweder ergeben zwei Paar alte Socken ein Paar neue oder es entstehen daraus Schals, Kopf-, Ohren- und Kniewärmer usw., oder die tadellosen Beinlängen werden abgeändert zu Pulswärmern. Die Phantasie hat reichlich Spielraum! Es ist ja noch so vielerlei aus Wolle in unseren Haushaltungen, und gewiß wird niemand bei der Sammlung für unsere Soldaten zurückstehen wollen! Gerade jetzt nach den Feiertagen findet sich sicher manch geruhsames Stündchen, um alles durchzusehen und zur Ablieferung fertigzumachen. (NSG.)

Aus der Rönsahler Heimatgeschichte

Wie alt sind unsere Bauernhöfe?

Die Hof- und Flurnamen um Rönsahl bilden einen wesentlichen Bestandteil der Heimatgeschichte. Ihre Deutung ergibt eine reiche Ausbeute, die für die Zukunft noch viel verspricht. So wie unsere Höfe, Fluren, Aecker, Wiesen und Büsche heute noch heißen, so hießen sie schon vor hunderten, ja vor mehr als 2000 Jahren.

In das unwirtliche Waldland vor der Zeitenwende stießen die ersten Ansiedler wohl von der Wupper her in die Täler der Lingese, der Rönsahl und Kerspe vor, um die Höhen zu gewinnen und neue Siedlungen zu errichten. So finden wir die ältesten Siedlungen an den Bächen, auf dem Talboden oder nahe dem Abhang derselben gelegen. Ihre Namen sind durchweg der Eigentümlichkeit des Ortes bzw. der Lage angepaßt. Die Namen der Höfe lassen nun einen Schluß auf ihre Entstehungszeit zu, auch wenn nicht immer eine vollständige Deutung des Namens möglich ist. Naturgemäß kann selbstverständlich nur eine ungefähre Zeitbestimmung in Frage kommen.

Die alte Bezeichnung für Wasser oder Bach ist apa, lat. aqua, in einer späteren Kürzung epe oder auch pe. So z. B. bei Kers-pe. Einer früheren Epoche gehört die Endung Isa, ise, oder in se gekürzt, an, keltisch „isarn". Der die Endung isa gebrauchende Volksstamm muß daher vor Kelten und Franken in unserer Gegend schon vor Christi Geburt gelebt haben. Dem Namen nach ist darum Lingese eine der ältesten Siedlungen.

Ein beachtliches Alter haben auch die Siedlungen, die den Namen Ohl oder mit ohl als Endung führen, wie Ohl und Krummenohl. Beide Orte liegen an der Wupper im altfränkischen Gebiet. Als ungefähre Entstehungszeit kann man die Zeit von 400 bis 500 annehmen.

Auffallend ist eine Reihe von Namen, die alle auf inghausen oder hausen endigen, wie Elbringhausen, Benninghausen, Höckinghausen, Schmidthausen, Haarhausen, Bürhausen u. a. mehr. Die Entstehung dieser Höfe wird den Sachsen zugeschrieben, und zwar um die Zeit von 600 bis 900 unserer Zeitrechnung. Zu Beginn dieses Zeitabschnittes drangen die Sachsen in fränkisches Gebiet ein, verdrängten diese, nahmen deren Wohnsitze ein, und gründeten weitere Siedlungen auf neu gerodetem Boden. Die Zeit, als Karl der Große die Sachsen unterwarf, gilt als das Ende dieser ersten Rodungsperiode. Die Siedlungen mit der Endung scheid und rath werden dieser Endperiode zugeschrieben. Es sind dieses wohl die Höfe Wernscheid, Klein- und Groß-Fastenrath.

Eine zweite große Rodung soll um die Zeit nach 1000 stattgefunden haben. Die Neusiedlungen folgten zunächst den Wasserläufen und bevorzugten Quellen und Schluchten. In dieser Zeit ist das altdeutsche Wort apa für Bach oder Wasser verschwunden. Für die kleinen Wasserläufe ist jetzt Beck oder Becke und späterhin Bach geläufig. Die Siedlungen, die in dieser Zeit entstanden, führen durchweg die Endung becke oder bach, wie in Haarbecke, Becke, Ober-, Mittel- und Nieder-Heukelbach und Speckenbach. In diese Reihe gehört auch der Hof Vamert. Der Name erscheint allerdings auf den ersten Blick als sehr alt. In alten Urkunden wird dieser Hof aber mit Varenbach angegeben, aus dem später Vamert entstanden ist. Allmählich entstehen neue Siedlungen an den Abhängen und auf den Bergen. Die Endungen dieser etwa um 1100 bis 1200 entstandenen Siedlungen lauten auf berg oder feld, wie Glietenberg und Antlenberg.

Zum Teil neueren Ursprungs sind die Gehöfte, die ihren Namen nur von der Oertlichkeit herleiten, und einer Erklärung nicht oder kaum bedürfen. So z. B.: Stöcken, Dorn, Hausstätte, Grünenweg, Ufer, Feldhof, Wöste (im Wüsten), Düren (im Dürren), Friedrichstal, Mesewinkel, Oelmühle, Heege und Tannenbaum bei Gogarten.

So rundet sich das Bild unserer Heimat in seinen alten Hofesnamen. Wir sehen, daß zur Zeit Christi Geburt nur wenige Siedlungen bestanden, und das erst in den nachfolgenden Jahrhunderten der Wald gelichtet und neue Wohnplätze angelegt wurden. Die Deutung unserer alten Flur- und Aeckerbezeichnungen werden ein noch helleres Licht auf diese Geschehnisse werfen. (a.)

Wer bekommt Arbeitsschuhe?

Eine Verbraucherliste wurde aufgestellt.

Im Rahmen unserer Schuhversorgung ist die Versorgung der berufstätigen Bevölkerung mit Arbeitsschuhwerk besonders dringlich. Im Zusammenwirken mit den zuständigen Reichsministerien, dem Reichsnährstand und der Arbeitsfront hat die Reichsstelle für Lederwirtschaft jetzt eine Regelung zur Sicherung dieser Versorgung getroffen. Es wurde eine Verbraucherliste für Arbeitsschuhwerk herausgegeben, in der diejenigen Berufe verzeichnet sind, deren Angehörige für die Ausübung ihrer Tätigkeit auf Arbeitsschuhwerk angewiesen sind. Dieser Aufstellung liegt die Erwägung zugrunde, daß nicht alle Berufstätigen Arbeitsschuhe brauchen. Bei Anlegung eines strengen Maßstabes lassen sich zahlreiche Berufsgruppen ermitteln, deren Angehörige auch in Straßenschuhen arbeiten können. Unter Arbeitsschuhwerk wird jede Art von Berufsschuhwerk verstanden. Für die Ausgabe von Bezugscheinen sind strenge Durchführungsbestimmungen erlassen worden. Antragsteller, deren Berufe nicht in der neuen Liste aufgeführt sind, müssen grundsätzlich auf anderes Schuhwerk verwiesen werden. Die Verbraucherliste schafft außerdem keinen Anspruch auf Arbeitsschuhe. Wer im Einzelfall nach Ueberzeugung des Wirtschaftsamtes kein Arbeitsschuhwerk braucht, bekommt auch dann keins, wenn sein Beruf in der Liste verzeichnet ist. In der Regel wird dazu eine Auskunft des Betriebsführers einzuholen sein.

Die Verbraucherliste, über die Oberregierungsrat Schmidt im Reichsarbeitsblatt im einzelnen berichtet, zählt etwa 1200 Berufe auf. Es werden zwei Gruppen von Arbeitsschuhen unterschieden, normale Arbeitsschuhe und Arbeitsschutzschuhe. Zu der ersten Gruppe gehören alle Schuhe, die wegen der besonderen Beanspruchung am Arbeitsplatz in besonders kräftiger und widerstandsfähiger Ausführung hergestellt werden. Sie werden eingeteilt in Vollholzschuhe, Holzpantinen, Holzgaloschen, Holzzweischnallenschuhe, Arbeitsschuhe mit Gummisohlen, Arbeitsschuhe mit Ledersohlen und Gebirgsarbeitsschuhe mit genagelten Ledersohlen. Zu den Arbeitsschutzschuhen gehören Filzschuhe, Tuchschuhe, Gummischuhe, Gießereischutzstiefeln usw. Berufstätige Frauen können unter den gleichen Voraussetzungen wie Männer Arbeitsschuhwerk bekommen. Die neue Verbraucherliste wird die ausreichende Versorgung mit Berufsschuhwerk erleichtern. Voraussetzung ist allerdings, daß bei der Bewilligung strengste Maßstäbe angelegt werden.

Verlagsleiter Werner Bell, Hauptschriftleiter Alex Laumer. Druck und Verlag: Gebr. Bell & Laumer, Halver.
Nur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.

Tapfere kleine Mo

Roman von Else Jung-Lindemann.

Urheber-Rechtsschutz:
Drei Quellen-Verl., Königsbrück (Bez. Dresden)

(10. Fortsetzung.)

Wittig erzählte, bei welcher Gelegenheit sie die Bilder gefunden hatten, und dann machte er dem Kranken einen Vorschlag.

„Sie sind so vortrefflich gelungen, daß es schade wäre, wenn man sie im Schubfach liegen ließe. Darf ich sie Sebastiano schicken, Herr Hilger? Er gastiert augenblicklich auswärts, und ich bin überzeugt, daß er sich darüber freuen würde."

Heinz zögerte. „Es sind doch nur unfertige Skizzen', meinte er bescheiden. „Seit vier Jahren habe ich keinen Pinsel mehr angerührt."

„Um so erstaunlicher ist es, daß Sie sich noch so viel Fertigkeit bewahrt haben', erwiderte der Kapellmeister. „Also, Sie geben mir die Blätter?"

„Wenn Sie durchaus wollen —" Heinz schob ihm die Mappe hin. Wittigs Anerkennung tat ihm wohl, und die Freude darüber belebte ihn.

Ehe Mo und der Kapellmeister gingen, bat er die Schwester, ihm seinen Farbkasten und den Zeichenblock durch Gerd mitzuschicken.

„Lesen mag ich noch nicht, aber so ein bißchen Zeichnen und Malen, das wird in ein paar Tagen schon gehen, denke ich."

*

Der Tänzer Sebastiano war eine große Nummer. Er konnte es sich leisten, sich einen Sekretär zu halten und ein paar Zimmer im vornehmsten Hotel zu bewohnen. Der Sekretär hieß Robert Hansen, aber sein Herr rief ihn Roberto.

Senor Sebastiano saß in der Badewanne. Für die Pflege seines schönen Körpers brauchte er eine runde Stunde. Dann mußte Roberto antreten, um ihn zu massieren.

„Die Post, Roberto," sagte der Tänzer und streckte sich auf der Couch aus, die sein Sekretär in die Nähe der Heizung gerückt hatte.

Robert Hansen erstattete Bericht, während er Sebastianos Hände und Arme knetete.

„Liebesbriefe, Autogrammgesuche wie üblich. Dann hat Rivelli den Vertrag für Stockholm geschickt."

Rivelli war der italienische Impresario des Tänzers. Er war tüchtig und zuverlässig, und Sebastiano nickte befriedigt, als Roberto die Gage nannte, die er mit dem Stockholmer Unternehmen vereinbart hatte.

„Sonst noch etwas?"

Der junge Mann lächelte. „Ja, ein Brief von Kapellmeister Wittig. Sie erinnern sich... Wittig... von der Alhambra."

„Si, si, was schreibt er?"

„Er hat ein paar Bilder geschickt, farbige Skizzen von Ihnen, Senor Sebastiano. Ein junger, noch unbekannter Künstler hat sie gemacht."

„Gut?"

„Ausgezeichnet!"

Sebastiano richtete sich auf. Er wollte die Bilder sehen.

Robert Hansen wischte die Hände an einem Tuch ab und ging hinaus, um die Zeichnungen zu holen.

Sebastiano legte Wittigs Brief zur Seite und vertiefte sich in die Blätter.

„Per dios!"

Er war erstaunt, sein schönes regelmäßiges Gesicht bekam einen Ausdruck hingerissener Verliebtheit.

„Was für Farben, Roberto! Dieser göttliche Schwung der Linien . . . ich bin entzückt."

Robert Hansen sah seinen Herrn mit leisem Spott an. Er ist eitel wie ein Pfau, dachte er. Nichts fesselt ihn mehr als seine eigene Schönheit.

„Sind die Bilder verkäuflich?" fragte der Tänzer.

Davon stand nichts in dem Brief, und Robert bekam den Auftrag, sofort an Wittig zu schreiben.

„Ich nehme sie alle auf den Preis kommt es mir nicht an", sagte er, und während Robert die Massage fortsetzte, betrachtete er immer wieder die Skizzen.

„Genial", murmelte er. „Was hat Wittig geschrieben? Der Künstler habe diese Studien aus der Erinnerung gemalt. Bei dieser Figur zum Beispiel hat er sich eine kleine Abwandlung erlaubt."

Er sprang auf und ahmte die Pose nach. Dabei kontrollierte er sich aufmerksam in dem hohen Stehspiegel.

Robert sah ihm zu und bewunderte wider Willen den herrlich gewachsenen Körper, dessen ebenmäßige Glieder sich vor seinen Augen in neuen Tanzfiguren bewegten. Leise summte Sebastiano dazu die Melodie eines Tangos.

Plötzlich hielt er inne, lief zum Schreibtisch und warf auf ein bereitliegendes Blatt Papier ein paar flüchtige Striche hin.

Robert Hansen wußte, was das zu bedeuten hatte. Ein neuer Tanz war geboren, zu dem die Bilder Heinz Hilgers dem Tänzer Sebastiano die Anregung gegeben hatten.

Es war Mitte März geworden, als Heinz aus dem Krankenhaus entlassen wurde. An einem Sonntag vormittag holte Gerhard den Bruder nach Hause. Vorher hatte er mit dem behandelnden Arzt eine Unterredung gehabt, die ihn nachdenklich und sorgenvoll stimmte.

Im Wohnzimmer war es hell und freundlich. Mo hatte einen festlichen Mittagstisch gedeckt, und vor Heinzens Teller blühte in einer Vase ein kleiner Veilchenstrauß. Als Gerd den Rollstuhl in die Stube schob, empfingen den Heimgekehrten die heiteren Klänge eines Wiener Walzers.

„Oh, ihr habt einen Rundfunkapparat?" fragte er freudig überrascht und sah zu dem älteren Bruder auf. „Du hast dich bisher immer dagegen gesträubt?"

Gerhard lächelte. „Mo hat mich vor vollendete Tatsachen gestellt."

„Stimmt!" sagte Anne-Monika stolz. „Ich bekam den Apparat billig und habe ihn mir vom Wirtschaftsgeld abgespart. Inzwischen hat sich Gerd an ihn gewöhnt."

Als sie gegessen hatten und Mo sich mit dem Geschirr in die Küche zurückzog, folgte Gerhard ihr nach.

„Ich finde, daß Heinz noch sehr erholungsbedürftig ist", begann er zu sprechen. Er hatte sich mit dem Rücken gegen den Küchenschrank gelehnt und bemerkte nicht, daß er der Schwester im Wege stand. „Der Doktor sagte mir heute, daß es notwendig sei, Heinz zur Kräftigung seiner Lungen in die Berge zu schicken. Die Krankenkasse würde diesen Aufenthalt sicher unterstützen, aber allein kann Heinz eine so lange Reise nicht machen."

(Fortsetzung folgt.)

Brigitte.

Am 4. Januar wurde unser erstes Kind, ein

Sonntagsmädel

geboren.

In dankbarer Freude:

Lotte Wilmsmann
geb. Trockels
Klaus Wilmsmann

Halver, Haus Heide
z. Zt. Privatklinik Dr. Thomä, Lüdenscheid.

Nachbarschaft Grünewald
Lüdenscheid.

Jahresversammlung

Sonnabend, den 10. Januar, nachmittags 4 Uhr im Saale des **evgl. Gemeindehauses, Bahnhofstr.**
Erscheinen aller Mitglieder erwünscht.

Der Vorstand.

Nachbarschaft Loh
Lüdenscheid.

Sonntag, den 11. Januar 42 10½ Uhr

Jahresversammlung

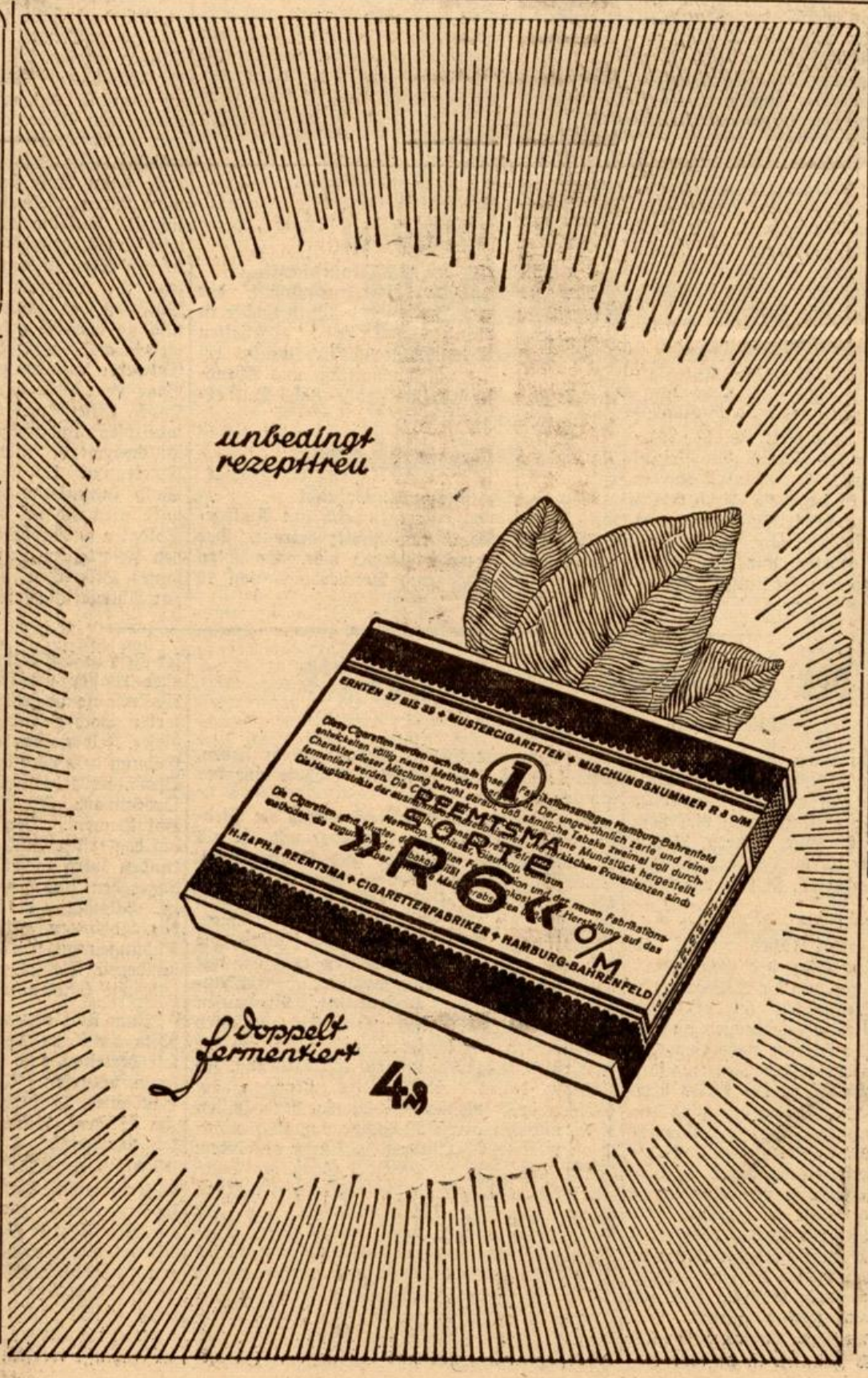
im Saale des Herrn F. R. **Michels (Dahlmann) Grabenstraße.**

Vorstandssitzung
eine halbe Stunde vorher.

Der Vorstand.

Das Rechenexempel mit Punkten u. Marken

das immer wieder so viele Hausfrauen und Familienväter beschäftigt, sollte ein genaues Ergebnis haben:
— Bei Ihnen kaufen! —
Als zeitbewußter Geschäftsmann können Sie den Lesern dieser Zeitung in wirkungsvollen Anzeigen mitteilen, wie man Punkte, Bezugsscheine oder Marken richtig auswertet und anwendet. Das gewinnt Kunden für heute und später! Werben Sie deshalb durch zeitnahe Anzeigen in dieser Zeitung!



Ein Gruß aus der Heimat

ist für Ihre Männer und Söhne bei der Wehrmacht

der Allgemeiner Anzeiger

Das Sauerland

Bitte bedienen Sie sich zur Bestellung des anhängenden Bestellscheines.

Bestellschein

Allgemeiner Anzeiger / Das Sauerland
Halver i. Westf., Bahnhofstraße 2

Bitte liefern Sie ab sofort den „A. A." zum üblichen Bezugspreis durch Feldpost an:

Genaue Anschrift

Feldpost-Nr.

(Unterschrift des Bestellers)

(Ort und Straße)



Die Schule ist ein Vorsammelplatz.